

Viele Naturfreunde suchen alljährlich den Unteren Niederrhein auf, um die überwinternden Gänse zu beobachten. Die große Zahl der Besucher kann sich jedoch störend auf die Gänse auswirken:

Im Winterquartier verbringen die Wildgänse den größten Teil des Tages mit der Nahrungsaufnahme, denn sie fressen sich hier die Fettreserven für den anstrengenden Zug in die Brutgebiete an. Aber auch für das folgende Brutgeschäft benötigen die Gänse diese in den Winterquartieren als Fett gespeicherte Energie, denn häufig liegt nach der Ankunft an den nordsibirischen Brutplätzen noch Schnee. Selbst wenn der Schnee geschmolzen ist, bleibt das Nahrungsangebot für die Gänse so gering, daß nur ausreichend ernährte Tiere unter den strengen arktischen Bedingungen erfolgreich brüten können.

Wenn die Gänse im Winterquartier nicht genügend Nahrung aufnehmen können, etwa durch wiederholte Störungen an den Äsungsplätzen, ist der Bruterfolg gefährdet. Dies verdeutlicht, wie wichtig Ruhe in den westeuropäischen Überwinterungsgebieten für den Fortbestand der Wildgansarten ist.

Um Störungen so gering wie möglich zu halten, sollten Fahrten zu den Überwinterungsgebieten der Gänse nur sehr zurückhaltend durchgeführt werden. Exkursionen mit erfahrenen Führern verringern die Störungen erheblich. Im Auftrag des Kreises Wesel führt die Biologische Station im Kreis Wesel NAB e.V. solche und weitere naturkundliche Exkursionen regelmäßig durch. Das **Exkursionsprogramm** ist bei der Biologischen Station und bei der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Wesel erhältlich.

Nähere Informationen zu den Wildgänsen im Kreis Wesel erteilen:

- **Untere Landschaftsbehörde des Kreises Wesel**, Reeser Landstr. 31, 46483 Wesel, Tel.: (02 81) 2 07 25 48
- **Biologische Station im Kreis Wesel NAB e. V.**, Diersfordter Str. 9, 46483 Wesel, Tel.: (02 81) 6 56 76 oder 6 24 40

*Wildgänse benötigen im
Winterquartier unbedingt Ruhe!
Durch rücksichtsvolles Verhalten tragen
Sie zum Schutz unserer Natur bei!*

Wichtige Regeln in den Überwinterungsgebieten der Wildgänse:

- Vermeiden Sie jegliche Beunruhigung der Gänse, und nähern Sie sich den Tieren nur vorsichtig. Ein untrügliches Zeichen für erhöhte Aufmerksamkeit der Wildgänse ist das Recken der Hälse. Spätestens jetzt sollten Sie auf weitere Annäherung verzichten und sich zurückziehen.
- Hunde werden von allen wildlebenden Vögeln als Feinde angesehen. Bei der Beobachtung von Wildgänsen sollten Hunde zu Hause bleiben.
- Beobachten Sie die Gänse bitte nur von befestigten Wegen aus!
- Übrigens:
Ihr naturschutzgerechtes Verhalten kommt nicht nur den Wildgänsen zugute. Im Herbst und Winter rasten am Unteren Niederrhein u.a. Tausende von Stock-, Tafel-, Reiher-, Pfeif-, Spieß- und Krickenten, Hunderte von Zwerg- und Singschwänen sowie Zwerg- und Gänsesäger. Hinzu kommen viele tausend Watvögel, insbesondere Kiebitze und Goldregenpfeifer.

**Der Kreis Wesel schützt die Natur -
Bitte helfen Sie mit!**

Herausgeber: Kreis Wesel · Der Oberkreisdirektor
Untere Landschaftsbehörde, Reeser Landstraße 31,
46483 Wesel · mit finanzieller Unterstützung des
Landes NW · in Zusammenarbeit mit der
Biologischen Station im Kreis Wesel NAB e.V.
Fotos: H. Langhoff, Wesel (Titelbild)
G. Terwelp, Wesel (Abb. 1 - 4)
Druck: Inhester · Buch- und Offsetdruck · 47441 Moers
© 1994 · 4. Auflage: 2.000
Recyclingpapier · chlorfrei gebleicht

Naturschutz
im Kreis Wesel

— 1 —



Wildgänse
im Kreis Wesel

Schon im vergangenen Jahrhundert überwinterten arktische Wildgänse in geringer Zahl am Unteren Niederrhein. Seit Anfang der 50er Jahre dieses Jahrhunderts stieg die Zahl der Wildgänse erst langsam, ab Ende der 70er Jahre sehr schnell an, bis im Winter 1988/89 das bisherige Maximum von ca. 185.000 Tieren erreicht wurde. Vermutlich hängt diese Entwicklung mit einer Verlagerung der Winterquartiere zusammen, denn der Anstieg in Mitteleuropa erfolgte zeitgleich mit dem Rückgang der Winterbestände in Südosteuropa.

Anfangs war die **Saatgans** die häufigste Wildgans am Unteren Niederrhein; nur vereinzelt wurden **Bläßgänse** beobachtet. Dies änderte sich Mitte der 80er Jahre grundlegend: Während der Bestand der Saatgans von maximal 65.000 auf etwa 10.000 - 15.000 zurückging, nahm der Bestand der Bläßgans auf maximal 160.000 Tiere zu.

Abb. 1: Saat- und Bläßgänse



Nicht alle Gänse, die man bei uns beobachten kann, stammen aus der Arktis. Eine Art, die **Graugans**, ist am Unteren Niederrhein auch als Brutvogel anzutreffen. Graugänse wurden in den 60er Jahren auf der "Bislicher Insel" bei Xanten ausgesetzt und sind heute fester Bestandteil unserer Brutvogelfauna. Der Bestand dürfte bei zunehmender Tendenz z. Z. etwa 500 Paare betragen.

Neben diesen drei recht häufigen Arten, welche die Hauptmenge der winterlichen Gänsetrupps bilden, können vereinzelt auch seltenere Arten beobachtet werden, etwa die normalerweise an der Küste überwinterten Weißwangeng-, Kurzschnabel- und Ringelgänse (sehr selten) oder die in Südosteuropa überwinterten Rothalsgänse. Daneben sieht man gelegentlich die aus Zoos oder privater Haltung entflohenen Streifen- und Schwangänse sowie Kanadagänse.

Titelbild: Bläßgänse am Unteren Niederrhein

Abb. 2: Graugans



Nil-, Rost- und Brandgans werden zu den "Halbgänsen" gerechnet, die bestimmte Merkmale von Gänsen wie von Enten aufweisen. Die Brandgans oder Brandente wanderte vor ca. 30 Jahren von der Küste her dem Rhein folgend in das Binnenland ein. Sie ist heute ein typischer Brutvogel des Niederrheins. Ob sich die ursprünglich aus Gefangenschaft entwichenen Arten Nil- und Rostgans am Unteren Niederrhein als Brutvogel etablieren, ist noch ungewiß. Die besseren Chancen hat sicherlich die z. Z. regelmäßig erfolgreich brütende Nilgans, während bisher sämtliche Brutversuche der weniger robusten Rostgans vorzeitig abgebrochen wurden.

Die ersten arktischen Wildgänse erreichen den Unteren Niederrhein ab Mitte Oktober und verweilen hier bei milder Witterung bis zum Rückzug in die Brutgebiete Ende Februar/Anfang März. Während dieser Zeit gehen die Vögel auf Äckern oder Grünland der Nahrungssuche nach, wobei die Bläßgänse Grünland gegenüber Äckern deutlich bevorzugen, Saatgänse hingegen vor allem auf Äckern mit Wintergetreide anzutreffen sind.

Abb. 3: Nilgänse



Bei genauem Hinsehen erkennt man, daß sich in den winterlichen Gänsetrupps zahlreiche kleine Gruppen bilden. Es handelt sich hierbei um Familien, also Eltern und Jungtiere. Wildgansfamilien bleiben den ganzen Winter über zusammen, Alt- und Jungvögel erkennen sich individuell an Aussehen und Stimme. Die Familienbande lösen sich erst zum Ende des Winters oder während des Rückzugs in die Brutgebiete.

Mit etwas Übung und einem guten Fernglas sind die am Unteren Niederrhein vorkommenden Wildgänse leicht zu unterscheiden:

Bei der sehr häufigen **Bläßgans** sind die Altvögel an der weißen Federblesse um die Schnabelbasis und der dunklen Bänderung von Bauch und Flanken zu erkennen. Der Schnabel ist rosa, die Beine sind orangefarben. Schwieriger ist die Bestimmung der Jungvögel. Sowohl die Blesse als auch die Bauchbänderung fehlen ihnen, wodurch sie evtl. mit Graugänsen verwechselt werden können.

Abb. 4: Bläßgans



Die **Saatgans** ist an ihrem zweifarbigen Schnabel zu erkennen. Basis und Spitze sind schwarz, dazwischen liegt eine orangefarbene Binde. Auch die Beine sind orangefarben. Im Unterschied zur Bläßgans kontrastieren der dunkle Kopf und der graubraune Rücken auffallend miteinander. Geübten Beobachtern fallen die im Vergleich zur Bläßgans deutlich tieferen Rufe auf.

Auch die **Graugans** tritt in nennenswerter Zahl auf, ist aber bei uns im Winter deutlich seltener als die beiden anderen Arten. Die Graugans ist durch ihr graublaues Gefieder und einen auffallend großen orangefarbenen Schnabel gekennzeichnet. Die Farbe der Beine ist rosa. Im direkten Vergleich mit anderen Gänsen fällt auf, daß die Graugans deutlich größer ist.